

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

N. 112.

Erscheint wöchentlich 3mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet halbjährlich hier (ohne Trägerlohn) 1 M 60 J., in dem Bezirk 2 M., außerhalb des Bezirks 2 M 40 J. Vierteljährliches und Monatsabonnement nach Verhältnis.

Donnerstag den 22. September.

Abdruckungsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 J., bei mehrmaliger je 6 J. Die Inserate müssen spätestens Morgens 8 Uhr am Tage vor der Herausgabe des Blattes der Druckerei aufgegeben sein.

1881.

Abonnements-Einladung auf den „Gesellschafter.“

Zu dem am 1. Oktober beginnenden 4. Quartals-Abonnement erlauben wir freundlichst einzuladen und wollen Diejenigen, die das Blatt nicht für das ganze halbe Jahr bestellt haben, ihr Abonnement noch vor Ablauf dieses Monats erneuern. Das vierteljährliche vorauszubehaltende Abonnement beträgt bei der Expedition 80 J., bei dem Postamt innerhalb des Bezirks M. 1, außerhalb des Bezirks M. 1. 20.

Die Redaktion und Expedition.

Ebenso wichtig als dringend für Ehefrauen.

Nach dem Württ. Ausführungs-Gesetz zur Reichskonkurs-Ordnung vom 18. Aug. 1879 und einer Kgl. Verordnung vom 16. April 1881 steht den vor dem 1. Oktober 1879 in die Ehe getretenen Frauen in denjenigen Konkursen, welche innerhalb zwei Jahren nach dem Inkrafttreten der Konkurs-Ordnung (1. Oktbr. 1879) zur Eröffnung gelangen, für ihr Verbringen einschließlich anderweitiger privater Erwerbungen, Erbschaften u. dergl., ein dem früheren Vorzugs-Recht nach württ. Recht in der Wirkung gleichkommendes Vorrecht auf Rang 5 des § 54. der Konk.-Ordn. zu. Soll aber dieses Vorrecht auch nach Ablauf genannter Frist, also nach dem 1. Oktober 1881 in Wirksamkeit bleiben, so ist erforderlich, daß das Recht durch gehörige Eintragung in das vom betr. Amtsgericht zu führende Vorrechts-Register gewahrt wird. Das Gesuch um Eintragung kann schriftlich oder zu Protokoll des Gerichtsschreibers angebracht werden und sind hierbei beglaubigte Abschriften der bezüglichen Urkunden — Verbringens-Inventare, Theilungs-Auszüge u. dergl. — vorzulegen.

Es wird nun wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß allen Frauen, welche nicht längstens bis **31. Septbr. d. J.** ihr Vorrecht eintragen lassen, ein solches in späteren Konkursfällen nicht mehr zusteht. Der Eintrag sollte umsoweniger versäumt werden, als die zu entrichtende Sporetel nur 2 M. beträgt.

Sparbarkeit und Spartassen.

Sparbarkeit ist eine jener Tugenden, welche in unserer leichtlebigen, genußsüchtigen, nur auf möglichst raschen und bequemen Gelderwerb bedachten Zeit von den meisten Menschen verkannt wird und doch die wahre Quelle allen Wohlstandes ist. Ganz richtig nennt daher auch der Franzose La Lave die Sparbarkeit eine Tugend, eine lobenswerthe Thätigkeit, um sich verführerischen Bedürfnissen aller Art, die leicht entbehrlich sind, zu entziehen. Es kann wohl nicht geläugnet werden, daß gerade bei uns in Deutschland bezüglich der Genußsucht viel gesündigt wird, denn der Deutsche ist — im Gegensatz zu den meisten anderen Nationen, im Allgemeinen besonders genuß- und vergnügungssüchtig und man braucht gar kein scharfer Beobachter zu sein, um zu bemerken, daß diese Genußsucht hauptsächlich in unseren mittleren und unteren Classen zum Ausdruck gelangt. Diese Genußsucht wird aber schon mehr zur Verschwendung und es ist daher nicht zu verwundern, daß sich in Deutschland ein richtiger bürgerlicher Wohlstand, wie er in Frankreich herrscht, noch immer nicht einstellen will. Diese Genußsucht ist darum mit allen Mitteln zu

belämpfen und ein solches Mittel — und gewiß das beste — sind die Spartassen. Die Spartassen haben vor Allem — außer ihrem praktischen Nutzen — einen ethischen Werth. Die Sparbarkeit stärkt den Charakter ungemein, sie weckt im Menschen Selbstvertrauen und das Gefühl der Unabhängigkeit und ist am nächsten mit der Klugheit, Mäßigkeit und Freiheit verwandt. Wer immer spart und Ausgaben macht, die seine Einnahmen übersteigen, kommt schließlich in die Lage, unter einer Schuldenlast zu leiden, welche die Freiheit und Unabhängigkeit seiner Handlungen ernstlich bedroht. Wer jedoch sparsam lebt, sichert sich seine Unabhängigkeit und schützt sich vor der Nothwendigkeit, sich in Zeiten der Noth nach Almosen oder öffentlichen Unterstützungen umzusehen.

Aber auch in anderer Weise sind die Spartassen von Bedeutung. Was der Mensch auf rechtliche Weise sich selbst erworben und gespart hat, das hat für ihn einen ganz besonderen Werth, darauf hält er und je schwieriger es ihm geworden ist, je länger es gedauert hat, sich Eigentum zu erwerben, desto größer ist sein Bestreben, es zu erhalten. Hieraus resultirt aber auch das ihm von der Gesellschaft verbürgte Eigentumsrecht, worin für den sparsamen und thätigen Menschen der mächtigste Sporn liegt, sich Reichthümer oder wenigstens ein gewisses solides Vermögen zu erwerben. Wenn man aber zur richtigen Würdigung und Schätzung dessen, was man sein Eigen nennt, gelangt ist, wird auch die rechte Würdigung fremden Eigentums wachsen und man wird Anderen auch das Ihre gönnen. Wo aber Achtung vor fremdem Eigentum entstanden ist, da findet der Socialismus und Communismus mit seinen utopistischen Gleichheitsprinzipien keinen Boden und in diesem Sinne kann man auch behaupten, daß durch die Spartassen der Socialdemokratie der Boden für ihr Dasein entzogen wird. Eben weil bei vielen unserer Arbeiter, Handwerker, kleinen Kaufleuten u. s. w. das Gefühl für Sparbarkeit noch nicht recht entwickelt ist, wodurch sie in den Stand gesetzt würden, sich ein kleines Kapital zu erwerben, findet die Socialdemokratie unter diesen Leuten ihre meisten Anhänger, denn jede Menschenklasse, die von der Hand in den Mund lebt, wird stets ein Spielball der Zeitumstände bleiben. Mit Recht konnte daher der englische Gewervereiner Cobden zu den Arbeitern von Huddersfield sagen: „Die Menschen sind immer in Sparbare und Verschwender eingetheilt gewesen. Alles, was den Menschen zu einem civilisirten Menschen gemacht hat, ist von den Sparbaren geleistet worden und wer seine Hülfsmittel vergeudet hat, ist daher jederzeit ein Sklave der Sparbaren gewesen.“

Die Spartassen sind daher das beste Mittel, den Geist der Selbsthilfe in den Arbeitern, kleinen Gewerbetreibenden u. s. w. zu wecken und zu nähren! Ein gesunder Geist der Selbsthilfe unter diesen Leuten würde aber mehr als jede andere Maßregel dazu dienen, sie als Classe zu heben und sie auf einen höhern Standpunkt auch in Bezug auf Intelligenz und Sittlichkeit zu bringen.

Die erledigte Stationsmeistersstelle in Teinach wurde dem Stationsgehilfen Pfisterer in Ruffenhäusen gnädigst übertragen.

Tages-Neuigkeiten. Deutsches Reich.

? Vor dem Abschluß des Vorrechts-Registers wird folgende Zuschrift zur Auf-Anwendung veröffent-

lichtet: Das bisherige Vorzugs-Recht der Ehefrau hinsichtlich ihrer Verbringensforderung geht verloren, wenn solches nicht vor dem 1. Oktober 1881 durch Eintrag im Vormerkungs-Register gewahrt wird. Ich gieng deshalb mit meinem Mann zu dem gesetzeskundigen Kaufmann Koller nach Nagold und ließ mich von demselben über die Wohlthat der Bestimmung in §. 23, Absatz 3 des Einführungsgesetzes der Civilprozeß-Ordnung vom 30. Januar 1877 belehren und übergab demselben sofort einen Auszug aus der Zubringens-Inventur und eine vom Ortsvorsteher beglaubigte Vollmacht, um den Eintrag in das Vormerkungs-Register beim K. Amtsgericht zu bewirken. Hätte ich solches unterlassen, so hätte ich in Zukunft an meine Verbringensforderung, z. B. an das von mir seiner Zeit im Gant gerettete Vermögen nicht mehr Recht als wie jeder andere Gläubiger meines Ehemannes, und wenn ein Mann ein unvorhergesehenes Unglück trafe, so könnte leicht Hab und Gut verloren gehen. Der Eintrag ins Vormerkungs-Register kostet 2 M. und eben so viel betragen die Beglaubigungs-, Schreib- und Gangegebühren. Uebrigens kann der Eintrag ins Vormerkungs-Register auch direkt in der Kanzlei des Gerichtsschreibers gemacht werden. (Folgt Unterschrift.)

Pfalzgrafenweiler, 19. Septbr. In dem nahe Herzogsweiler begingen gestern die Wirth Schuler'schen Eheleute ihre goldene Hochzeit.

Calw. In der Zeit vom 24./29. Juni d. J. wurde dem Bauer Johann Georg Bäuerle von Hornberg mittelst Einbruchs die Summe von ca. 674 M. sowie eine ältere silberne Taschenuhr, sog. Schweizeruhr ohne Uebergehäuse, entwendet. Diefes Diebstahls ist beschuldigt der hier verhaftete 36 Jahre alte, verheirathete Spengler Ludwig Helle von Wildberg, gegen welchen namentlich neuerdings gemachte erhebliche Geldausgaben Verdachtsgründe bilden. Die Uhr ist auch noch nicht beigebracht.

Stuttgart, 19. Sept. Wie wir hören, kommen der deutsche Kronprinz und die Kronprinzessin am Freitag den 23. d. M. von Karlsruhe aus zu uns; die Kronprinzessin fährt nach Stuttgart, der Kronprinz zum Wanderver. Von da begibt sich der Kronprinz zur Ausstellung und zu seiner Gemahlin. Ein Diner zu 40 Couverts ist in der Ausstellung bestellt. Abends werden die Herrschaften mit Extrazug nach Karlsruhe zurückreisen. — Oberstlieutenant v. Westernhagen, Chef unseres Generalstabes, ist dem Vernehmen nach zum Obersten ernannt.

Cannstatt, 19. Sept. Vorgeitern Nachmittag wurden die Plätze für die Schaubuden, Caroussels, Liqueurbuden u. s. w. für das Volksfest vergeben. Der Andrang war ein außerordentlich starker; im Ganzen erlöste die Stadtspfege 4200 M. Einzelne Schaubuden kamen auf 300—400 M. zu stehen.

Brandfälle: In Schwaikheim, (Waiblingen) am 17. Sept. 1 Wohnhaus und 2 Scheuern sammt vielen Vorräthen; in Weitingen (Horb) am 19. Sept. 1 Wohnhaus sammt Scheuer.

Defraudation. Man schreibt von hier der „Münchener N. Z.“: Die Steuerbehörde hat einen Defraudationsprozeß zu Ende geführt, den ich hauptsächlich deshalb anführe, weil ich annehme, daß die sehr bedeutenden Strafen im Etat 1883/84 zur Erhöhung gelangen. Einige der Hotelier zweiten Ranges, ferner Restaurateure, Weinhandler haben sich gegen das Steuergesetz in einer Weise vergangen, die aus Un glaubliche streift. Zwei der Defraudanten müssen je 24,000 M. Strafe bezahlen u. s. w.

Neutlingen, 18. September. Aus dem benachbarten Sondernlingen wird erzählt, daß das Haus eines dortigen Wirthes in der Nacht vom Samstag auf den Sonntag unge-



mein reich gesegnet wurde. Die Ehefrau desselben genas nämlich eines gefunden Zwillingspaars, während in der gleichen Nacht der Viehstand sich um 2 Küder und um 11 junge Schweine vermehrte.

(R. Landgericht Tübingen.) Auszug aus der Liste der Geschworenen für die Schwurgerichtssitzungen des III. Quartals 1881. Bauer C., Schreiner in Ergenzingen, Brenner, J., Gemeindevorsteher in Wörsberg, Kalmbach, P., Bauer in Oberfollmungen, Lamparter, Chr. Hül., Kaufmann in Gais, Reichert, A., Gemeindepfleger in Ruffingen, Ruoff, R. L., Deconomicrath in Niederreuthin, Schill, G., Müller und Partikulier in Nagold.

Soeben blüht der Telegraph durch alle Welt die betäubende Kunde, daß Garfield, der Präsident der Nordamerikanischen Union, seiner durch Mörderhand empfangenen Verwundung in Longbranch am 19. erliegen ist. Die Hoffnung, er werde dort, wohin er vor wenig Tagen von dem heißen Washington aus gebracht worden war, wieder gesund werden, hat sich leider nicht erfüllt. (Diese Trauerbotschaft haben wir einem Theil unserer Abonnenten durch ein Extrablatt mitgeteilt.)

Karlsruhe, 18. Sept. Die Kaiserin Augusta ist heute Nachmittag 5 $\frac{1}{4}$ Uhr von Baden hier eingetroffen.

Karlsruhe, 18. Sept. Die Stadt prangt in vollem Festschmuck; die Blätter ohne Unterschied der Partei begrüßen die fürstlichen Paare und ihre Ehrentage mit voller Herzlichkeit. Nach der offiziellen Aufstellung werden 47 fürstliche Personen der kirchlichen Trauung anwohnen. Bei dem feierlichen Zug in die Kirche wird Prinzessin Viktoria vom König von Schweden und der Herzogin von Sachsen-Koburg geleitet; sodann folgen der Großherzog und die Großherzogin, das „silberne“ Brautpaar; an das großherzogliche Paar werden sich die übrigen höchsten Herrschaften, zunächst der Kronprinz von Dänemark und die Kronprinzessin von Deutschland, sodann der Kronprinz des deutschen Reiches und die Großfürstin Michael von Rußland (Prinzessin Cécilie von Baden), der Großfürst Michael von Rußland und Prinzessin Wilhelm von Baden (geb. Herzogin von Leuchtenberg) anschließen.

Anlässlich der silbernen Hochzeitsfeier S. K. H. des Großherzogs und der Großherzogin, sowie der Vermählung der Prinzessin Viktoria mit dem Kronprinzen von Schweden wird auch vom badischen Lehrerstand eine Glückwunsch-Adresse überreicht werden. Dieselbe soll von sämtlichen badischen Lehrern unterzeichnet und mit einem kunstvoll ausgeführten Widmungsblatt ausgestattet werden.

Die „Badische Landpost“ gibt den Demokraten und allen denen, die sich so sehr gegen indirekte Steuern und die Militärlast sträuben, ganz richtig etwas zu denken, indem sie schreibt: Die demokratische Republik in Frankreich wird von so manchen Leuten in Deutschland als eine auch bei uns wünschenswerthe Staatsform angesehen und findet deshalb das, was dort geschieht, bei solchen Leuten stets günstige Beurteilung. Man wird nun einem Republikaner aus Überzeugung, der seine Meinung offen zu bekennen den Mut hat, gewiß nicht die Achtung versagen, während Leute, die sich bemühen, ihre wahre Gesinnung mit einem servilen Mäntelchen zu bedecken, gewiß auf Achtung keinen Anspruch machen können. Unsere Demokraten haben in ihren Versammlungen, Agitationsreden und Flugchriften zwei Punkte ganz besonders hervor, und es ist Thatsache, daß gerade an diesem Punkte die meisten Wahlen anbeziehen. Zunächst richtet sich die demokratische Agitation gegen die indirekte Steuer, die stets als Belastung des armen Mannes dargestellt wird. Nun liegt die Frage nahe: Weßhalb hat denn die Demokratie in Frankreich nie daran gedacht, durch Aufhebung der indirekten Steuer, die dort etwa 70 Prozent der gesamten Steuer ausmacht, den „armen Mann“ zu entlasten? Die Antwort wird sein: Weil auch die Demokraten dort einsehen, daß das indirekte Steuersystem eine Hauptgrundlage des staatlichen Wohlstandes bildet. Weßhalb aber bei uns in Deutschland gegen etwas eifern, was die Demokratie in einem anderen Staate für praktisch hält u. keiner Aenderung unterzogen wissen will? Der zweite Punkt, der nicht minder Stoff zu Schlagworten gibt, ist die Militärlast. Hören wir, was darüber der demokratischste Minister der demokratischen Republik Frankreich sagt: „Eine Partei, welche solche Mittel anwendet, wie das Verlangen der Entwaffnung der Armee und die Wiederherstellung der Nationalmilizien ist gerichtet.“ In Frankreich tritt die Demokratie für Erhaltung eines stehenden Heeres ein, in Deutschland ist das selbe der Gegenstand von deren Angriffen. Wir bemerken hierzu, daß der deutsche Militärsetzrat sich auf etwas über 400 Mill. Mark beläuft, daß aber in Frankreich dafür 1000 Mill. Frankl. bewilligt sind. Wir denken, daß durch die Erwägung dessen, was in unserem Nachbarlande in dieser Beziehung geschieht, auch dem unwissendsten Wähler die Augen geöffnet werden, was von den Forderungen der demokratischen Redner zu halten ist. Wenn die französ. Demokraten, die schon Jahre lang in diesen Punkten ihre Erfahrungen gemacht haben, sich gleichwohl für indirekte Steuern erklären und nicht gegen die Militärlasten agitieren, so scheinen sie in der That verständiger zu sein, als die deutschen Fortschrittler und Demokraten, die nicht einmal die Probe mit den indirekten Steuern machen wollen.

München, 16. Sept. Wie der Freie Landesbote mittheilt, wurde ein Soldat der hiesigen Gar-

nison deshalb zu 3 Tagen Mittelarrest verurtheilt, weil er das störrige Pferd eines Leutnants mit den Worten „Du Sacraments-Bieh“ geschimpft hatte. Das fragliche Vergehen war mit dem Ausdruck qualifizirt: „Wegen ungeeigneten Benehmens gegen ein Offizierspferd.“ (Der Sachverhalt wird wohl ein anderer sein.)

Augsburg, 15. Sept. Ein eigenthümliches Verhängniß scheint über dem Cirklus Herzog zu schweben. Nachdem derselbe vor ein paar Jahren in Stuttgart sammt dem größten Theil des Inventars u. ein Raub der Flammen wurde, drohte demselben neuerdings ein ähnliches Unglück. Während derselbe nämlich auf seiner Fahrt aus der Schweiz nach Magdeburg begriffen war, fing heute früh ein mit Requisiten und Garderobegegenständen beladener Wagen des betr. Extrazuges auf der Bahnstrecke zwischen Kempfen und Wildpaltersried Feuer und verbrannte gänzlich.

In den Tagen vom 9. bis 12. Oktober wird in Köln ein Kongreß der Impf- und Impfwangsgegner stattfinden.

Berlin, 10. Sept. Auf den deutschen Eisenbahnen (mit Auschluss der bayerischen) sind im Juli d. J. 35 Personen, darunter 4 Reisende getödtet und 84, darunter 7 Reisende, verletzt worden. Außerdem fanden 13 Selbstmörder auf den Schienen ihren Tod, während 3 Personen, die sich in selbstmörderischer Absicht auf die Bahn legten, nur verletzt wurden. Entgleisungen kamen im Juli 27, Zusammenstöße 20 vor.

Berlin, 17. Sept. In Hofreisen wird versichert, daß der Kaiser jede Gelegenheit wahrgenommen habe, seine ganz besondere Befriedigung über den Empfang auszusprechen, der ihm in Hamburg und in Schleswig-Holstein zu Theil geworden.

Berlin, 17. Sept. Die „Norddeutsche“ schreibt: „Bereits vor Wochen ist von autorisirter Seite die Absicht des Reichskanzlers dargelegt worden, aus den Erträgen des Tabakmonopols die Versorgung der erwerbsunfähig gewordenen Arbeiter zu schaffen. Durch diese Versorgung würden naturgemäß die heute so schwer durch die Armenunterstützung überbürdeten Kommunalverbände entlastet, das heißt eine bedeutende Verminderung der Kommunalsteuern erzielt werden. Sollten nach einiger Zeit die Erträge des Tabakmonopols, wie zu hoffen, den für obigen Zweck nöthigen Betrag überschreiten, so würde die Uebernahme der Kommunal-Schuldenlasten auf den Staat, die ca. 40 Mill. Mark betragen, zunächst in Aussicht stehen. Letztere Entlastung der Kommunalverbänden, wie auch weitere Steuererleichterungen derselben werden übrigens auch durch die anderweitigen Maßregeln der geplanten Zollreform, durch die Ueberweisung der Grund- und Gebäudesteuern, sowie der Erträge der nach Freigebung der untersten Stufen übrig bleibenden Klassensteuer angebahnt werden.“

Die Angehörigen des Blech- und Metallarbeiter-Gewerbes von ganz Deutschland haben sich zu Tausenden zusammengethan und in einer von der Redaktion der „Illustrierten Zeitung für Blech-Industrie“ und der „Zeitschrift für Metall-Industrie“ zu Stuttgart veröffentlichten Petition den Reichskanzler um Hilfe gebeten gegen die in großer Anzahl hausirenden „Slovaken“ oder „Najtlinder“, welche sich schon nicht mehr darauf beschränken, mit Weißblech-, Eisenblech- und Zinkblechwaaren aller Art Vandein- und aus zu ziehen, sondern bereits an Bauarbeiten sich zu betheiligen und mit Schnittwaaren zu hausiren. Unter freiem Himmel, oder in Scheunen und Ställen kampirend, zerlumpt gekleidet, ihren Unterhalt nicht selten von Haus zu Hause sich erbettelnd, seien diese Slovaken eine wahre Landplage, die schwer auf dem seßhaften Handwerker und Ladenbesitzer hafte. Denn mit solchen Leuten, die so wenig menschenwürdig leben, wie jene Hausirer, könne ein anständiger Handwerker oder Ladenbesitzer, der obendrein seine schweren Staats- und Kommunalsteuern zu zahlen habe und seiner Militärpflicht genügen müsse, nicht konkurriren — und soweit sei es schon gekommen, daß mancher Klempnermeister keine Gesellen mehr halten könne, während die sogenannten slovakischen Meister fliegende Werkstätten mit Duzenden von Gesellen und Hausirern errichten; ja die nach Tausenden zählenden slovakischen Hausirer würden bereits vermehrt durch einheimische Meister, welche durch den Hausirhandel der Slovaken ruiniert, nun

selbst zu hausiren sich gezwungen sähen. — Wie die „Post“ hört, hat der Reichskanzler sich wegen dieser Petition mit den Bundesregierungen in's Benehmen gesetzt.

Es darf nun wohl als bestimmt gelten, daß der Reichstag noch eine kurze Zeit vor dem preussischen Landtage tagen wird, um das Budget zu erledigen. Für diese seine nächstliegende Aufgabe wird der Reichstag jedenfalls eine Frist von drei bis vier Wochen gebrauchen. Zum fest dann bis nach Ende der Landtags-Session zu versagen. Den Mittelpunkt der Session des preussischen Landtages werden natürlich die kirchenpolitischen Vorlagen bilden; was jedoch den Inhalt derselben anbelangt, so ergeht man sich hierüber nur in Vermuthungen und das Halbdunkel, welches über den Verhandlungen zwischen Breußen und der Curie schwebt, wird sich erst mit der Ankunft des deutschen Unterhändlers in Rom, des Herrn v. Schlözer, in Berlin lichten.

Die Anwesenheit des deutschen Kaisers bei den Manövern in Schleswig-Holstein wurde von der Bevölkerung dieser Provinz wie von der Hamburgs zu großartigen Hoffnungen für die erhabene Person des ehrwürdigen Oberhauptes der deutschen Nation benützt. Das zu Kiel von der Provinzialvertretung am 16. d. Abends gegebene Fest verlief glänzend. Es nahmen an demselben 1000 Gäste Theil. Beim Souper brachte der Landtagsmarschall Graf Kanitz das Hoch auf den Kaiser aus. Der Kaiser dankte für den freundlichen Empfang und trank auf das Wohl Schleswig-Holsteins. Als der Kaiser um 11 Uhr das Fest verließ, erfolgte die Beleuchtung des Uebungsgehwaders und der Ufer, sowie das Abbrennen eines Feuerwerks vor Bellevue. In Hamburg sagte der Kaiser bei einem ihm von der Stadt gegebenen Feste, sichtlich überrascht von der Großartigkeit und Schönheit der Anordnung: „Ich habe Hamburg einfach guten Tag sagen wollen, und Ihr habt mir ein herrliches Fest daraus gemacht.“

Aus Berlin telegraphirt man der Wiener Allg. Ztg.: „Wie in den letzten Wochen die Feldübungen mehrerer norddeutscher Armeekorps die Aufmerksamkeit auf sich gezogen haben, so dürften sich nächstens die Blicke nach den Manövern eines süd-deutschen Armeekorps richten. Wie verlautet, wird der Kronprinz sich von Karlsruhe aus in seiner Eigenschaft als General-Inspektor der vierten Armee-Inspektion zu den in der Umgegend von Ludwigsburg und Marbach stattfindenden Korpsmanövern des 13. (württembergischen) Armeekorps begeben.“ Es scheint also, daß man zu Berlin den Manövern des württembergischen Armeekorps eine gewisse militärisch-politische Wichtigkeit beimißt. (Siehe machen wir darauf aufmerksam, daß der interessanteste Theil des Manövers am 23. September vom Hohensasberg aus am besten verfolgt werden kann.)

Strahburg, 19. Sept. Als der Bischof Dr. Käb gestern Vormittag auf dem Wege zum Münster von seinem Palais aus die Judengasse passirte, wurde er an der Ecke der Zimmerlentgasse plötzlich von einem Geisteskranken in Civiltiern (Abbé L.) angefallen und mit einem Stöckel bedroht. Nur mit Hilfe seiner beiden Diener und einiger Personen aus dem Publikum konnte sich der greise Prälat der thätlichen Beleidigungen entziehen.

Hamburg, 15. Sept. Einem hiesigen Handlungshause ist gestern ein Lehrling mit 16,000 M. ausgerückt.

Oesterreich-Ungarn. Wien, 18. Sept. Der „Köln. Ztg.“ wird telegraphirt: „Die Nachricht von einer demnächst bevorstehenden Zusammenkunft der Kaiser von Rußland und Oesterreich auf österreichischem Boden wird in sonst unterrichteten Kreisen bestätigt.“

Salzburg, 17. Sept. Zum Empfange der deutschen Naturforscher und Aerzte prangt die ganze Stadt im reichsten Flaggenschmucke. Zahlreiche Festgäste sind schon eingetroffen.

Schweiz. Der Bergsturz in Elm hat 79 Gebäude verschüttet, nämlich: 22 Wohnhäuser, 50 Ställe, das Schützenhaus, einen sog. Werschopf und fünf Schiefermagazine. Menschen kamen um 114: 36 Männer, 23 Frauen, 42 Kinder und 13 unverheirathete Erwachsene; 11 Familien mit 29 Personen wurden dahingerafft. Die übrigen Berunglückten hinterlassen 101 Angehörige. Der materielle Schaden wird von Mitgliedern der Regierung auf ungefähr eine Million Franken geschätzt. (Eine Todensahrt auf den Mont-Blanc.) Nach den Mittheilungen der Genfer Blätter hatte ein reicher

Stettin-Post 7. 9. 81. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

Stettin-Post 7. 9. 81. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

Stettin-Post 7. 9. 81. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

Stettin-Post 7. 9. 81. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

Amerikaner, ein Fanatiker des Bergsteigens, vier vergebliche Anläufe gemacht, den Mont-Blanc zu besteigen. Er gelobte, todt oder lebend auf den Mont-Blanc zu kommen. Eine Krankheit, die ihn schließlich fortrass, verhinderte ihn, einen neuen Versuch zu machen. In seinem Testament bestimmte er, daß sein ganzes Vermögen dreien seiner Neffen unter der Bedingung zu fallen sollte, wenn sie mit seiner Leiche den Gipfel des Mont-Blanc besteigen. Die Herren Erben sind in Chamounix und treffen bereits die nöthigen Vorbereitungen, um den letzten Wunsch ihres Onkels zu erfüllen. (Was gibt es doch für närrische Köpfe?)

Das Aargauer Obergericht hat einen Metzger, der ein erst drei Tage altes Kalb theils auswog, theils verwurste, und einer Anzahl Familien infizirtes Kuchfleisch veräußert, wodurch ein Familienvater und drei Kinder den Tod fanden, zu 9 Monaten Zuchthaus, 600 Fr. Entschädigung, zur theilweisen Tragung der Arzt- und Apothekerkosten — es waren 15 Familien erkrankt — sowie zu sämtlichen Untersuchungs- und Gerichtskosten verurtheilt.

Frankreich.

Paris, 17. Sept. Heute herrscht ein wahrer Sturm in der hauptstädtischen Presse. Niemand glaubt dem offiziellen Dementi betreffs der Niederlage der Kolonne Sabatier. Eine Anzahl Blätter verlangt die Veretzung der Minister in Anklagestand. Henri Rochefort, der wieder die ganze Nacht seines dämonischen Sarkasmus erlangt hat, sagt, die Regierung stehe heute dort, wo das Kaiserreich am Vortag des 4. Septembers gestanden. Eine definitive Niederlage, ruft er, „würde eine Revolution der Armee, oder eine solche der Straße“ hervorrufen. Diese Aufregung der Presse kommt daher, weil man offiziell aus Tunis nichts hört als vage Dementis, während Privat-Depeschen die Lage in den schwärzesten Farben malen. Nach diesen Berichten ist auch die dem General Sabatier zu Hilfe eilende französische Kolonne Corraod bereits von den Arabern schwer bedrängt. Sie leidet überdies furchtbar unter der Hitze und mußte sich zurückziehen, um Verstärkungen abzuwarten. Die Vestrückung in Tunis und Goletta ist enorm wegen des Wassermangels. Das letzte Reservoir ist fast leer. Es verlautet, Italien widersehe sich der Absehung des Vey energisch.

In Toulon wird eine siebente Brigade formulirt. Die Zahl der in Afrika stehenden Truppen beträgt jetzt gegen 70 000 Mann. In den Deputirtenkreisen wird auf's Neue ein beschleunigter Zusammentritt der Kammer verlangt; doch ist Grey dieser Maßregel abgeneigt.

Holland.

Zu Zouterwoude (Holland) hat vor einigen Tagen ein Wettrennen von Ziegenböcken stattgefunden, die von Jungen unter 16 Jahren geritten wurden.

Rußland.

Aus Petersburg wird dem Berl. Tagbl. gemeldet: In der russischen Reichsbank wurde ein Diebstahl im Betrage von 80,000 Rubeln entdeckt. Der vor 8 Tagen schon ins Ausland geflohene Dieb war laut dem Porjadol durch den Sekretär einer Botschaft an die Bank empfohlen. Er war als Diätar angestellt.

Amerika.

New-York, 17. Sept. Der Gouverneur von Michigan erließ eine Proklamation zur Unterstützung der vom Waldbrande Betroffenen. Er constatirt, daß 200 Personen umgekommen und 10,000 obdachlos geworden sind.

Handel & Verkehr.

Stuttgart, 18. Sept. [Landesproduktionsbörse.] Auf der heutigen Börse blieben die Preise fest, bei geringem Umlauf. Wir notiren pr. 100 Kilogramm: Weizen, bayerischer M. 25.75—27.20, ungar. M. 26, Kernzen M. 26—26.25, Haber M. 15, Hopfen M. 100—110. Weizenpreise pr. 100 Kilogr.: No. 1: 35—39 M., No. 2: 36—37 M., No. 3: 33—34 M., No. 4: 28—29 M.

Stuttgart, 20. Sept. (Wochenmarkt.) 250 Säcke Kartoffeln, 2 M. 70 S bis 3 M. per Ctr. — 900 Säcke Weizen, 4 M. bis 4 M. 30 S per Ctr. — 6000 Stück Silberkraut, 15—22 M. per 100 Stück.

Kirchheim u. T., 19. Sept. (Obstmarkt.) Am heutigen Markttage waren ca. 550 bis 600 Säcke Obst am Platze, welche sämtlich verkauft wurden. Man zahlt je nach Qualität 7,80 bis 9 M. pro Sad.

Ravensburg, 17. Septbr. Von Woche zu Woche steigert sich gegenwärtig die Frequenz unseres Obstmarktes; die Zahl von ein- und tausend Säcken und Stumpfen, welche heute in der Nachstraße aufgestellt waren, ist sicherlich nicht zu hoch gegriffen. Der Handel ging sehr lebhaft. Die Preise bewegten sich bei den Äpfeln zwischen 4 M. 50 S bis 5 M. und etwas mehr per Sad & 5 Simri; dem Gewicht nach 3 M. per Centner; die Birnen waren je nach Qualität entsprechend theurer oder billiger denn die Äpfel.

Ulm, 19. Sept. Die heute beginnende Fledermesse hatte sich einer sehr starken Zufuhr und auch eines so zahlreichen Besuchs von Seiten der Käufer zu erfreuen, daß die

diesmal benützte Luchhalle den nöthigen Raum kaum zu bieten im Stande war. Es entwickelte sich auch in den Vormittagsstunden ein sehr lebhaftes Geschäft, das Nachmittags sich fortsetzte, so daß beim Abschluß des ersten Tages bis auf wenige Posten Alles, theilweise zu höheren Preisen, als die des letzten Marktes, verkauft wurde. — Der Markt war am Samstag mit Mostobst stark besahren, auch auf dem Bahnhof war Obst zu haben, allein bei dem Preise von 4 M. pro Ctr. soll die Nachfrage noch nicht sehr bedeutend gewesen sein.

Rottensburg, 19. Sept. Hopfenpreise in der Stadt bis heute 100—110 M., in den Bezirksorten 80—100 M. Nürnberg, 17. Septbr. (Hopfen.) Die heutigen Notierungen lauten: Württemberg Prima 115—120 M., dto. Sekunda 100—110 M., Badische Prima 100—110 M., dto. Sekunda 95—98 M., Elsäßer Prima 110—115 M., dto. Sekunda 85—100 M.

Das neue deutsche Reichs-Stempel-Abgaben-Gesetz tritt am 1. Oktbr. dieses Jahres in Kraft. — Nach demselben müssen sämtliche in- und ausländischen Aktien, Renten- und Schuldverschreibungen, welche nach diesem Termine innerhalb des Bundesgebietes ausgehändigt, veräußert, verpfändet, oder wenn dazwischen andere Geschäfte unter Lebenden damit gemacht oder Zahlungen darauf geleistet werden, mit einem vom Nominalwerthe berechneten Reichs-Stempel von 2 bis 5 per mille versehen sein. Befreit sind alle vor dem Inkrafttreten dieses Gesetzes ausgegebenen inländischen Werthpapiere und die schon 1871 mit Reichs-Stempel versehenen ausländischen Loose. Alle anderen ausländischen Werthpapiere dagegen müssen mit einem Stempel von 10 resp. 50 Pfennig versehen werden, insofern dieselben vor dem 29. Dezember a. c. eingereicht werden können; nach diesem Termine tritt auch hierfür die erstgenannte Abgabe von 2 resp. 5 per mille in Kraft.

Evans Tochter.

(Fortsetzung.)

— Haben Sie irgend Etwas über mich beschloffen, mein Gemahl? fragte sie nach einer Weile, während dessen sie sich ganz dem Diner gewidmet hatte.

— Ich erwarte im Gegentheil Deine Entschlüssen, Olga, entgegnete Selbiz ernst. Du sagtest vorhin, das Leben habe für Dich keinen Werth mehr. Ich gestehe, daß ich das jetzt begreife.

— Und Sie meinen? forschte Olga gespannt.

— Man wirft werthlose Gegenstände von sich, besonders wenn sie neben ihrer Werthlosigkeit noch hinderlich sind.

Olga lächelte.

— Sie irren, wenn Sie glauben, daß ich Ihnen diesen Gesallen thäte, Herr Selbiz, sagte sie. Ich will nicht leugnen, daß meine Speculation durch den Tod meines Stiefschwiegervaters (sie lachte ziemlich scherzhaft bei dieser Bezeichnung) zu nichte geworden ist; denn daß ich Sie nicht etwa Ihrer Schönheit oder Liebenswürdigkeit wegen geheirathet habe, werden Sie mir ohne besondere Versicherung glauben. Die Aussicht, dereinst in den Besitz Ihres Vermögens zu kommen, ist doch zu wenig verlockend für mich, als daß ich dafür Ihnen noch ferner meine jungen Jahre opfere. Bedenken Sie, ich zähle 27 Sommer, meine Schönheit hat noch nicht gelitten; aber ich habe mich zu beilen, wenn ich damit noch mein Glück machen will. Sie willigen also in die Trennung?

— Ich wünsche dieselbe sogar.

— Und welche Entschädigungssumme gewähren Sie mir?

— Entschädigung? Wofür? Daß Du mich auf das Schändlichste hintergangen hast? Daß meine Tochter durch Dich unglücklich wurde?

— Sprechen wir nicht davon; wir würden über diese Punkte doch nicht einig werden.

— Du hast Recht, entgegnete Selbiz mit erzwungener Ruhe. Laß uns scheiden, aber in Frieden scheiden. Du wirst mir Deinen Advocaten schicken, mit dem ich mich wegen der Abfindungssumme auseinandersetzen will.

Damit stand er auf und ging an einen Wand-schrank, in welchem sich alte Weine und Gläser befanden. Olga bemerkte, daß ihr Gatte ein Glas hervornahm, das ganz hinten in einer Ecke stand, und ein zweites, welches mit mehreren anderen sich im untersten Fache befand.

Nachdem Selbiz beide Gläser mittels einer sauberen Serviette nochmals ausgewischt, stellte er das erste vor Olga, das zweite vor sich und ging dann an das Spind zurück um Wein zu holen. Hierbei wandte er dem Speisetisch den Rücken zu.

Diesem Augenblick benutzte Olga, um die beiden Gläser mit einander zu vertauschen; die Ruhe ihres Gatten kam ihr plötzlich unheimlich, unnatürlich vor. Sie fürchtete, daß er ihr möglicher Weise vergifteten Wein vorsetzen würde.

Als Selbiz daher mit einer Flasche Rothwein zurückkehrte, sagte sie zu ihm:

— Ich bitte, dieser französische Wein ist für mich zu schwer. Ich weiß, sie haben auch Mosel-

wein im Schranke; wenn ich darum bitten dürfte . . .

Man war ausgesucht höflich gegen einander.

Selbiz brachte die verlangte Sorte, stäubte die Flasche ab und entforchte sie; dann goß er beide Gläser voll. Man stieß sogar mit einander an. Selbiz, der seiner Gemahlin mit gutem Beispiel vorangehen zu wollen schien, trank sein Glas in einem Zuge aus.

Bei dem letzten Tropfen erst setzte er plötzlich ab, blickte in das Glas und sann mit einem wüthenden und verzweiflungsvollen Blicke auf Olga.

Dieser war allen Bewegungen und Mienen ihres Gatten mit der größten Aufmerksamkeit gefolgt; sie lächelte, als sie jetzt seine Bestürzung wahrnahm.

Eine kurze, schreckliche Pause entstand.

— Was ist Ihnen, mein Gemahl? fragte Olga endlich mit einem Anflug von Hohn.

— Weib, schrie Selbiz, als wenn er sich plötzlich der Gefahr bestimme, in der er schwebte. Du hast mich vergiftet!

Olga erhob sich.

— Meine Hand ist rein, sagte sie ernst; ich verwechselfte nur die Gläser. Wenn Sie wünschen, rufe ich die Polizei herbei; sie mag den Thatbestand feststellen!

— Nein, nein, rufe den Arzt, theure Olga — den Arzt! stöhnte Selbiz, und Olga verließ, ohne ihren Gatten noch eines Blickes zu würdigen, den Speisesaal.

Sie begab sich in das nebenan liegende Gemach und lauschte. Sie vernahm immer nur das mütterlich werdende Stöhnen ihres Gatten. Ein Zug innerer Zufriedenheit machte sich auf ihrem Gesicht bemerkbar.

Plötzlich wandte sie sich erschreckt um; es hatte Jemand seine Hand auf ihre Schulter gelegt. Sie sah jetzt Winkler vor sich, dessen Kommen sie überhört hatte.

Winkler war gut gekleidet, sauber frisirt und rasirt, so daß sie in ihm den Bettler von vorhin nicht wieder erkannt hätte; dagegen erkannte sie jetzt in ihm sofort den Winkler wieder, den sie vor zehn Jahren hatte zu ihren Füßen schmachten sehen.

— Erschrecken Sie nicht, Madame, sagte er ernst. Ich komme im Geschäftsangelegenheiten dringender Natur. Ich habe schon zu meinem tiefsten Bedauern Kunde von dem Trauerfall erhalten, der Ihre Familie betrifft, aber derselbe ist nur dazu geeignet, das Geschäft, welches mich hierherführt, zu einem um so wichtigeren zu machen.

— Aber Sie können jetzt Herrn Selbiz nicht sprechen, mein Herr, derselbe ist . . . krank; die Nachricht von dem Tode des Herrn von Finkenburg hat ihn ans Tiefste erschüttert.

— Krank? Das ist sehr schlimm; ich wollte ihm wichtige Winke geben. Sir Hope, der hier als englischer Agent auftritt, ist selbst mehrfacher Millionär; er hat, wie ich bestimmt weiß, den lebhaften Wunsch, die Fabrik zu erwerben. Noch mehr: Amanda's Hand ist frei; Sir Hope ist sehr schüchtern . . . er ist trotz seiner vierunddreißig Jahre noch Junggeselle. Sie werden begreifen, gnädige Frau, was ich meine. Es ließe sich da ein Geschäft im großen Style abschließen.

— Wenn ich Zeugen hätte, werther Herr Winkler, so würde ich Sie einen Schurken nennen, entgegnete Olga sarkastisch. Ich ersuche Sie, wenigstens die nächsten drei Tage dieses Haus mit Ihrem Besuch zu verschonen; es ist ein Trauerhaus, wie Sie wissen. Nehmen Sie inzwischen diese Kleinigkeit, damit Sie einstweilen zu leben haben.

Damit reichte sie dem ehemaligen Cassirer mehrere kleine Goldstücke und dieser entfernte sich unter verschämtem Lächeln. Als Olga draußen im Corridor hinter ihm die Thür ins Schloß fallen hörte, athmete sie erleichtert auf — dann öffnete sie die Thür des Speisezimmers wieder, an der sie stand.

Sie blickte ins Zimmer.

Selbiz saß da am Tische, als ob er schlief. Olga trat dicht an ihn heran, sie rüttelte ihn leise, dann mehr; vergeblich: Selbiz regte sich nicht!

(Schluß folgt.)

Allelei.

— Weismachen des Flanells. Man löst 6 Theile Parfeiler Seife in 200 Theilen Regenwasser auf und setzt der Auflösung 2 bis 3 Theile Salmiakgeist hinzu. Wenn man in dieser Flüssigkeit den Flanell wäscht und ihn gut auspült, so soll derselbe niemals gelb werden.

die
 drei
 Rit-
 bil-
 und
 in
 bei
 von
 am-
 bene
 chen
 rial-
 tief
 häße
 schall
 Der
 und
 der
 die
 lfer,
 vne,
 von
 ang:
 wol-
 raus
 ener
 Feld-
 Auf-
 sich
 süd-
 wird
 Ei-
 ss-
 wern
 ven."
 e mi-
 ma-
 ste
 Ho-
)
 äh
 einem
 te der
 eibern
 ar mit
 dem
 leidi-
 and-
 0 M
 wird
 st be-
 Ruß-
 Boden
 e der
 ganze
 Fest-
 e ver-
 Ställe,
 d fünf
 : 36
 verhei-
 sionen
 lücken
 Scha-
 unge-
 [Blanc.]
 reicht

Stuttgart, 18. Sept. (Landesproduktionsbörse.) Auf der heutigen Börse blieben die Preise fest, bei geringem Umlauf. Wir notiren pr. 100 Kilogramm: Weizen, bayerischer M. 25.75—27.20, ungar. M. 26, Kernzen M. 26—26.25, Haber M. 15, Hopfen M. 100—110. Weizenpreise pr. 100 Kilogr.: No. 1: 35—39 M., No. 2: 36—37 M., No. 3: 33—34 M., No. 4: 28—29 M.
 Stuttgart, 20. Sept. (Wochenmarkt.) 250 Säcke Kartoffeln, 2 M. 70 S bis 3 M. per Ctr. — 900 Säcke Weizen, 4 M. bis 4 M. 30 S per Ctr. — 6000 Stück Silberkraut, 15—22 M. per 100 Stück.
 Kirchheim u. T., 19. Sept. (Obstmarkt.) Am heutigen Markttage waren ca. 550 bis 600 Säcke Obst am Platze, welche sämtlich verkauft wurden. Man zahlt je nach Qualität 7,80 bis 9 M. pro Sad.
 Ravensburg, 17. Septbr. Von Woche zu Woche steigert sich gegenwärtig die Frequenz unseres Obstmarktes; die Zahl von ein- und tausend Säcken und Stumpfen, welche heute in der Nachstraße aufgestellt waren, ist sicherlich nicht zu hoch gegriffen. Der Handel ging sehr lebhaft. Die Preise bewegten sich bei den Äpfeln zwischen 4 M. 50 S bis 5 M. und etwas mehr per Sad & 5 Simri; dem Gewicht nach 3 M. per Centner; die Birnen waren je nach Qualität entsprechend theurer oder billiger denn die Äpfel.
 Ulm, 19. Sept. Die heute beginnende Fledermesse hatte sich einer sehr starken Zufuhr und auch eines so zahlreichen Besuchs von Seiten der Käufer zu erfreuen, daß die

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über den Nachlaß des verstorbenen
Jakob Friedrich Günthner,
gewes. Löwenwirts in Simmersfeld,
ist zur Abnahme der Schlußrechnung
des Verwalters und zur Erhebung von
Einwendungen gegen das Schlußver-
zeichniß der bei der Vertheilung zu be-
rücksichtigenden Forderungen der Schluß-
termin auf

Freitag den 14. Oktober 1881,
Vormittags 11 Uhr,
vor dem königlichen Amtsgerichte hier-
selbst bestimmt.

Nagold, den 19. Septbr. 1881.
Lipp.

Gerichtsschreiber des
Königlichen Amtsgerichts.

Revier Enzklösterle.

Stammholz-Verkauf

am Mittwoch den
28. September,
Vormitt. 11 Uhr,
im Waldhorn in Enzklösterle aus Banne
8, Schöngarn 6 und Kälberwald 6:
2 Eichen mit 1 Fm., 53 Buchen mit
53 Fm., 2 Birken mit 0,53 Fm.,
3628 St. Nadelholz, Lang- und Sä-
holz mit 2749 Fm.

Revier Enzklösterle.

Wegsperre.

Wegen Correction kann der Rohn-
bachthalweg vom hintern Rohnbach-
brücke bis zur Landesgrenze vorläufig
nicht befahren werden.

Altenstaig.

3—4000 Mark

hat in einem oder mehreren Posten
gegen doppelte Pfandsicherheit auszu-
leihen, auch erwirbt damit Güterzieler
die Privat-Sparkasse.

Nagold.

Museum.

Freitag den 23. Sept., Abends 7/8 Uhr,
Ausschuss-Sitzung.

Hiebei auch

Abstimmung über
Aufnahmegesuch.

Vorstand.

Wildberg.



Einen 11 Monate
alten

Farren,

Rothblau, Simmenthaler Race, zum
Dienst tauglich, verkauft

Conrad Mangold, Rothgerber.
100 Stück

eichene Faßdauben
verkauft der Obige.

Dienst-Antrag.

Auf sogleich wird in ein feineres
Haus auf dem Lande ein rechtschaffenes,
in Küche und Haus erfahrenes Mäd-
chen gesucht. Näheres bei

Frl. Mayer, Klosterhof Hirsau.

Nagold.

Stenographie.

Zu derselben wird gründlichst Un-
terricht ertheilt. Theilnehmer wollen
sich spätestens bis Ende dieses Monats
melden bei

der Redaktion.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Königsberger Thee-Compagnie

Actien-Gesellschaft.

Special-Geschäft zur Hebung des Deutschen Thee-Consums.
Verkaufsstelle für Wildberg und Umgegend
bei Herrn Otto Jüdler.

Garantirt reine Chinesische Theen zu billigsten Preisen;

Plombirte Pakete mit Schutzmarke zu 500, 250 und 125 Gramm netto Inhalt.

Gesellschaftsfahrt zur Landes-Gewerbe-Ausstellung

am Mittwoch den 28. September, Abfahrt Morgens 7 Uhr, Richtung Nagold-Calw. Billet, gültig 6 Tage
incl. Sonntag, 2 M. 70 J. Anmeldungen hiezu haben spätestens bis Montag Abend zu geschehen in der
G. W. Zaiser'schen Buchhandlung.

Nagold.

Wein Lager in

Filzschuhen & Filzstiefeln, Selbend- & Lixenschuhen

ist neu sortirt und bringe ich solche unter Zusicherung billigster Preise in em-
pfehlende Erinnerung.

Namentlich mache ich auf eine große Auswahl von

Leder- & Filzstiefeln, sowie Filzschuhen für Kinder
aufmerksam und bitte um geneigten Zuspruch.

Gottlob Schmid.

Kalender für das Jahr 1882

als: Landestabular, Bilderkalender, Müblings Volkskalender, Kathol.
Volkskalender, Hausfreund, Lahrer Hintender Bote u. u. sind nun
fortwährend auf Lager. Wiederverkäufer erhalten entsprechenden
Rabatt.

G. W. Zaiser'sche Buchhandlung.

Nagold.

Stückfohlen, Salonfohlen, Schmidfohlen, Coats

bester Qualität empfiehlt

Louis Schnaith.

Nagold.

Meiner Empfehlung des

Rasier- & Haar- schneidegeschäfts

füge ich hiemit die Bemerkung bei, daß
bei größerer Kundenschaft ich einen zu-
verlässigen Gehilfen einstellen würde,
um jedermann bestens bedienen zu kön-
nen, weshalb ich die geehrte Männer-
welt bitte, mir die Bereitwilligkeit der
Zuwendung ihres Vertrauens gütigst
bald mitzutheilen.

C. Gramer,

wohnhaft bei Silberarbeiter Bauer.

Nagold.

Wollenes Strickgarn (Zugwolle)

in vielen Farben empfiehlt in bekann-
ter ausgezeichnete Qualität unter Ga-
rantie für reine Wolle zu den billigsten
Preisen

Gottlob Schmid.

Soeben ist in der G. W. Zaiser's-
chen Buchhandlung eingetroffen:

Reichskanzler Fürst Bismarck.

Von Wilh. Müller, Professor in
Tübingen. Mit Portrait. Die Bio-
graphie enthält Bismarck als Diplo-
mat 1851—1862; als Ministerprä-
sident 1862—1867; als Bundes-
kanzler 1867—1871; als Reichs-
kanzler 1871—1881. Historischer
Nüchtlid. Preis geh. 5 M.

Das allgemeine Sportelgesetz

vom 24. März 1881 samt den er-
gangenen Vollzugsvorschriften. Her-
ausgegeben und erläutert von R.
Beyer, Finanzrath, und R. Schider,
Regierungsdirektor. Preis geh. 3 M.

Handbuch des württ. Erbrechts

von A. H. Stein und F. v. Kübel.
Neu bearbeitet und mit Zusätzen ver-
sehen von C. Hohl, Direktor am R.
Landgericht zu Stuttgart. Preis
geh. 6 M.

W. Hackländer's ausgewählte Werke in 20 Bänden à M. 1.50,

oder 60 Lieferungen à 50 J.

Die Geschichte der heiligen Schrift vom Anfang der Dinge.

für Gebildete erläutert von L. Schr.
Pastor in Bichow auf Wiedom.
Preis M. 2.25.

Nagold.

600 Mark

sucht aus Auftrag aufzu-
nehmen

Albert Gayler.

Nagold.

Feinste fette

Büchlinge

sind angekommen und empfehle solche
bestens. Geinr. Gauß.

Nagold.

20 Ctr. gut eingebrachtes

Haberstroh

kauft parthienweise oder in einem Posten
Eng. Lustnauer.

Nagold.

Logis zu vermieten.

Ein kleineres und ein größeres Logis
mit oder ohne Laden hat sogleich zu
vermieten

Anna Maria Schwickle.

Nagold.

Wegen Kränklichkeit setze ich meinen
3 Viertel großen

Baum- und Wurzgarten

mit Gartenhaus dem Verkaufe aus.
Liebhaber hiezu können täglich mit mir
einen Kauf abschließen.

Jak. Kemmler, Bäcker.

Gewerbeausstellungs-

Loose à 1 Mark

sind noch zu haben in der

G. W. Zaiser'schen
Buchhandlung.

Frucht-Preise.

Calw, den 17. Septbr. 1881.

	M.	S.	M.	S.	M.	S.
Kernen	12	80	12	74	12	70
Alter Dinkel	8	90	8	68	8	50
Neuer Dinkel	10	—	9	82	9	60
Haber alter	8	—	7	82	7	70
Haber neuer	6	90	6	44	6	30

Gestorben:

Den 21. Sept.: Marie Schrägle,
alt Lindenwirths Wittve in Iselsbau-
sen, 71 Jahr alt. Beerdigung den 23.
Sept., Nachm. 2 Uhr.